Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 40 (1953)
Heft: 8: Brasilien

Artikel: Brasilien und die heutige Architektur
Autor: Giedion, S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-30995

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brasilien und die heutige Architektur

Von S. Giedion

In der heutigen Architekturentwicklung gibt es zwei Länder, deren allgemeiner Standard höher ist als der anderer Gebiete: Finnland und Brasilien.

Es ist ein günstiges Zeichen für die Entwicklung unserer Zivilisation, daß diese nicht immer vom gleichen Zentrum ausgeht. Produktive Leistungen tauchen plötzlich in entferntesten Randgebieten auf, die in früheren Zeiten Provinz geblieben wären. Finnland und Brasilien. Wie ist es möglich, daß diese am Rand der Kultur liegenden Länder einen hohen Architekturstandard aufweisen? Sind es die Architekten? Zweifellos, ohne Talente kann man keine kreativen Schöpfungen erwarten; aber kreative Architekten gibt es auch in andern Ländern; doch was in andern Ländern meistens fehlt, das sind die Auftraggeber, die Regierungen, Verwaltungen, Finanzleute, die auf dem Gebiete des Gefühls kein verbogenes Rückgrat haben. Die Auftraggeber sind schuld an einem gewissen Malaise in der heutigen Architektur. Ich möchte die Liste nicht aufzählen, denn ich müßte mit Paris beginnen und mit Washington aufhören.

Das Malaise der heutigen Architektur liegt hauptsächlich darin, daß in diktatorischen wie in demokratischen Staaten dem Architekten durch die Auftraggeber das Rückgrat gebrochen wird und seine natürliche Entwicklung frühzeitig gestoppt wird. Finnland und Brasilien sind zwei Länder, in denen dies nicht geschieht. Statt falscher Widerstände läßt man den kreativen Trieb unbehelligt, und es zeigt sich, daß in den Tropen und am Polarkreis der Boden gleich fruchtbar ist, wenn man ihn nicht künstlich versäuert.

Brasilien: interessantes Problem eines langen Schlafzustandes. Vor mehr als vierhundert Jahren wird in der Nähe des heutigen Santos die erste Stadt gegründet: 1532. Eine agrarische Gesellschaft. Plantagenherren mit Kaplan und Kapelle im eigenen Haus, das Land aussaugend, aber auch Werte schaffend, die auf Großfarmbetrieb beruhen. Leibgarden der Herren: Indianer mit Bogen, Neger mit Musketen. Und doch als Klasse eine freie Gesellschaft, immer bereit, gegen Übergriffe der Krone und der Kirche loszulegen.

Gilberto Freyre in seinem ausgezeichneten Buch «The Masters and the Slaves, A Study in the Development of Brazilian Civilization», New York 1946, betont, daß die Portugiesen die ersten Europäer sind, die die Familie und nicht die Handelskompanie in den Mittelpunkt der Kolonisierung stellen.

Im Gegensatz zu den USA führen die Portugiesen ihre alte Tradition der Rassenmischung in Brasilien weiter. Graf Keyserling fällt die Einheit bei rassischer Verschiedenheit in Brasilien auf. Der Einfluß der Neger zeigt sich in einer gewissen Irrationalität, die vielleicht auch eng verschwistert ist mit dem tropischen Charakter des ganzen Landes. Den USA gegenüber hat Brasilien das schwere Rassenproblem gelöst. In den schönen Blöcken von Pedregulho wohnen Neger und Norweger Wand an Wand.

Aber ein anderes Problem erweckt schwerste Bedenken: die Bodenspekulation. Dem Fremden jedenfalls wird keine Erklärung helfen, wenn begründet wird, warum in der fieberhaft wachsenden Agglomeration stadtweite Viertel von São Paulo mit einstöckigen Häusern sich ausbreiten. Die Grundstückspekulation ist der Krebs, der die Entwicklung Brasiliens gefährdet. Ehe sie nicht eingedämmt werden kann, können wohl einzelne schöne Architekturblüten entstehen, doch sind sie unaufhörlich bedroht vom Hagelschlag ewig neuer Umstürze.

•

Architektur: Das Problem Brasiliens ist also, eine hektische Spekulationsperiode, in der primitivste Hütten am Stadtrand auf lächerlich verteuertem Grund stehen, zu überwinden. Vorher dürfte nur schwer an einen im Gleichgewicht stehenden sozialen Aufbau und Städtebau im weitesten Sinn zu denken sein.

Brasilien hat kein Eisen; Brasilien hat wenig Zementfabriken, und doch wachsen die Wolkenkratzer überall auf. Es ist etwas Irrationales im Zustandekommen der brasilianischen Architektur. Im Gegensatz zu den USA mit ihren Richardson, Louis Sullivan, F. L. Wright entsteht die neue Architektur Brasiliens plötzlich wie eine Tropenpflanze. Le Corbusier war auch in andern Staaten zu Besuch, in den USA zum Beispiel; es hat aber zu nicht viel mehr geführt als zu Schlagzeilen in New Yorker Zeitungen. 1936 kommt Le Corbusier nach Brasilien. Daraufhin entsteht infolge eines Ministers, der nicht alles besser weiß, unter Lucio Costa und den jungen brasilianischen Architekten mit Oscar Niemeyer und andern, das Unterrichtsministerium in Rio. Keiner hat die Verwendung von Stützen so klar und von Anfang an betont wie Le Corbusier, genau wie er in Algier in den dreißiger Jahren die Verwendung des Sonnenschutzes zuerst vertritt. In Brasilien kann man den Sinn der Stützen im tropischen Klima nachprüfen. Schon im Unterrichtsministerium sind sie höher als

irgendwo in Europa, und die Folge ist: durch die Differenzierung der Temperatur an der heißen Nord- und der kühleren Südseite entsteht automatisch ein Luftzug, eine Ventilation. Heute ist es so, daß etwa in São Paulo die Apartmenthäuser einen Stock höher gebaut werden dürfen, falls der Architekt hohe Stützen verwendet.

Brasilien gehört zu den wenigen Ländern, wo man das Gefühl hat, daß man vielen Unrecht tut, wenn man nur die Namen einiger Architekten nennt. Trotzdem sei es getan.

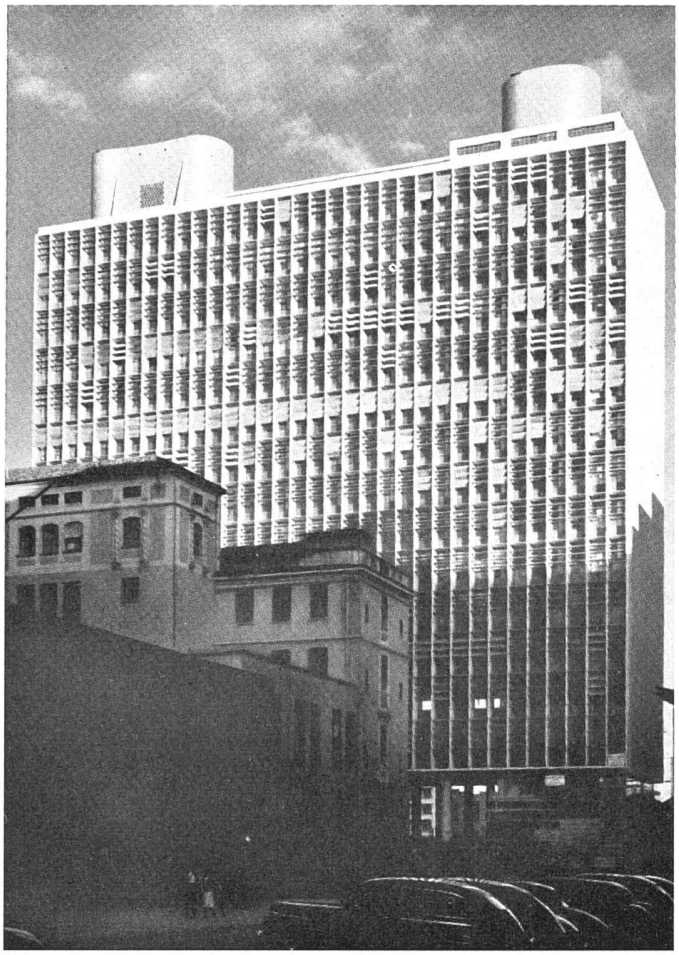
Lucio Costa, der bescheidenste und unsichtbarste der brasilianischen Architekten, hat die zarteste Violine; keiner instrumentiert seine Bauten mit solcher Feinheit, keiner übertrifft ihn in der Verwendung von Strukturwirkungen. Seine Apartmenthäuser «Bristol», Rio de Janeiro, sind in Grundriß, Strukturwirkung und Einpassung in die Situation wohl das anregendste, was man heute auf diesem Gebiet sehen kann.

Oscar Niemeyer. Die blendendste Begabung. Lianenhafte Leichtigkeit der Linienführung. Sprühend von Einfällen, aber nicht ohne Gefahr, Maß und Gleichgewicht zu verlieren.

Rino Levi. Seine Fähigkeiten sind fern von der tropischen Exuberanz Niemeyers. In einem andern Land, unter anderer Sonne, wäre er vielleicht trocken geworden. Hier faßt er die Probleme, komplizierte Probleme, vereinfacht, so daß sie ohne Erklärung klar werden, wie etwa die Organisierung seines Cancer Hospital von außen abzulesen ist.

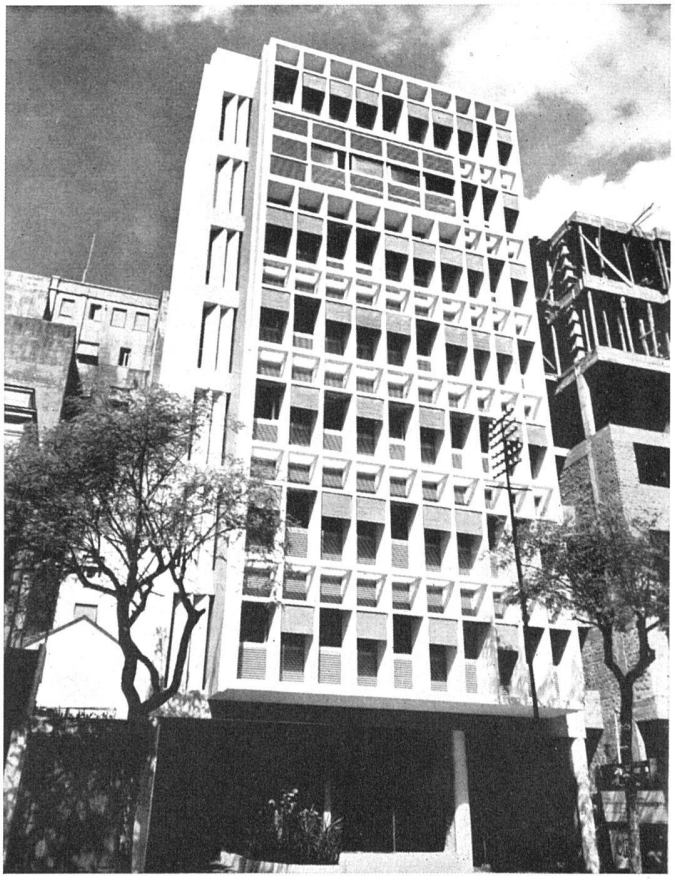
Marcello Roberto. Apartmenthäuser in Rio und, im Herzen der Stadt, das beschwingte Aufnahmegebäude eines Airports. Es wird immer verkündet, Organisationsfragen in der heutigen Architektur seien so kompliziert. Sehr oft verliert der Architekt darüber den Kopf oder die Architektur. In Brasilien kann man die Überzeugung gewinnen, daß in manchen Ländern Europas ein übersteigerter Organisationsdrang sehr oft dazu dient, um eine Entschuldigung für den Mangel an Imagination zu haben.

Alfons E. Reidy, Stadtbaumeister von Rio. Ein Beamter und doch ein produktiver Architekt. Kein Nachläufer und kein Angleicher. Das wäre für Europa ein weißer Rabe, Frankreich, Holland und die Schweiz nicht ausgenommen. In seinem Predregulho hat er – dies ist wiederum eine Seltenheit für Brasilien – die Möglichkeit gehabt, nicht nur einen einzelnen Bau, sondern einen ganzen Komplex, eine Unité d'Habitation, zu schaffen. Das Terrain war außerordentlich schwierig, und es sind im plastischen Zusammenbinden der verschiedenartigen Elemente, der verschiedenen Niveaus auch gewisse Härten nicht vermieden worden. Aber das Auge gleitet doch von Bau zu Bau, immer wieder belebt durch neue Eindrücke, neue Strukturen, neue Bündnisse mit dem Licht.

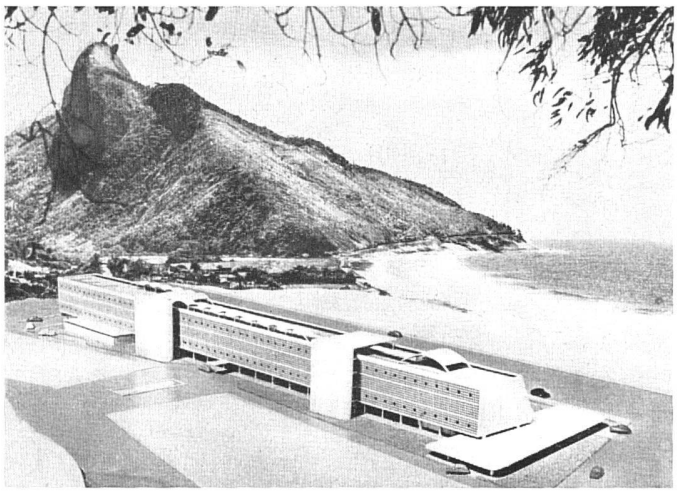


Ministerium für Erziehung und Gesundheit in Rio de Janeiro, Nordansicht. Architekten L. Costa, O. Niemeyer, A. Reidy, C. Leao, A. Vasconcelos. Beratender Architekt: Le Corbusier, Paris / Ministère de l'Education et de la Santé, façade nord / The Ministry of Education and Health, north elevation *Photo: G. E. Kidder Smith, New York*

Wohnblock in Rio de Janeiro, 1949, M., M. und M. Roberto, Architekten / Immeuble locatif / Apartment block



Stadion der Stadt Rio de Janeiro für 150000 Besucher. Zugänge durch Rampen in der Querachse angeordnet. Architekten: R. Galvao, P. P. Bastos, A. Dias Carneiro & A. Azevedo | Stade municipal de Rio | Municipal stadium of Rio

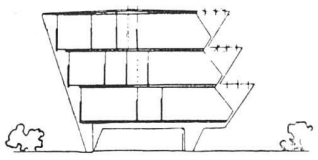


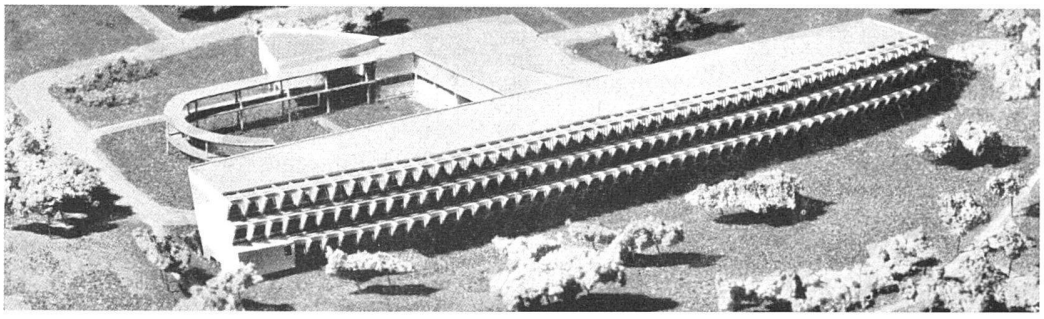
Projekt für ein Wochenend-Großhotel in der Bucht von Gavea bei Rio. Oscar Niemeyer, Architekt | Projet pour un large hôtel dans la baie de Gavea | Project for a large weekend-hôtel

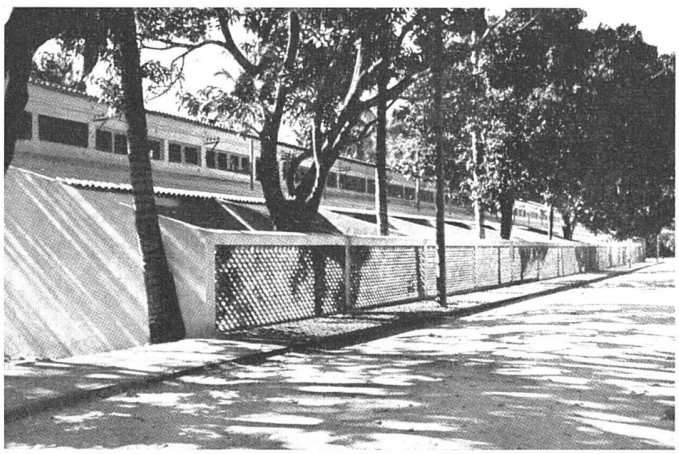
Und damit kommen wir zur Frage: Was trägt die brasilianische Architektur zur heutigen Bewegung bei?

Es sind, soweit ich sehen kann, vorab drei Dinge: einmal Großzügigkeit der Linie und Auffassung, zweitens die Fähigkeit, komplizierte Probleme vereinfacht zu lösen, ohne die Organisation zu vergessen, aber auch ohne von ihr unterjocht zu werden, und drittens – und dies ist als Beitrag für die heutige Architektur vielleicht am wichtigsten – eine große Begabung für strukturelle Flächenwirkungen.

Und die Natur, in der alles steht, mit ihrem tropischen Wachstum, das man körperlich zu spüren meint, was ist mit ihr? Brasilien hat auch einen Landschaftsgärtner, den Maler *Roberto Burle Marx*. Was ist von ihm zu lernen? Sicher vieles, vorab seine Sorgfalt, mit der er aus den Gewächsen des Amazonas aussucht, was unserer Psyche entspricht, wie dies einst Alphand getan hat, als er im Parc Montsouris die großblätterigen, einjährigen Pflanzen einführte, die der Spaziergänger auf weite Entfernung hin sieht. Nach dem komplizierten Herumpröbeln moderner Landschaftsgärtner mit ihren in Steinplatten versenkten oder durcheinanderwachsenden Pflanzen ist in den Gärten von Burle Marx die Parallele zur Vereinfachung zu finden, die in den brasilianischen Bauten auffällt. Was tut er? Er nimmt oft auch ganz gewöhnliche Pflanzen, wie sie auch bei uns wachsen. Er nimmt zum Beispiel Feuerlilien und setzt sie in kurvigen, sehr oft nierenförmigen Beeten zu großzügigen gelben oder orange Farbflächen in den Rasen. Das ist ein Gestaltungsprinzip, das von den Bildern moderner Maler in die lebendige Natur übersetzt wurde.







Projekt für ein Sanatorium in Porto Alegre, Rio Grande do Sul. Architekten: Marcello, Milton und Maurizio Roberto. Zurückgestaffelte Geschosse mit sonnengeschützten Terrassen, innere Rampen für bequeme Zirkulation der Patienten | Projet d'un sanatorium | Project for a sanatorium

Reihenhäuser auf der Insel Paqueta bei Rio. Architekt: Francisco Bolona | Habitation en ligne continue; les jardins privés sont abrités par des «claustras» | Row houses on the isle of Paqueta

(Abbildungen aus L'Architecture d'Aujourd'hui, Paris, August 1952.)